

Zeichen der Zeit

Wehranlagen und Kirchen, Gutshäuser
und Arbeiterwohnungen, Relikte aus
West-Berlin und der DDR: wir stellen
zwölf Orte in zwölf Bezirken vor, die von
der Geschichte unserer Stadt erzählen

Gemeinsam mit
tip und **Visit Berlin**
die Stadt
neu entdecken



Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie den „Entenschnabel“? Zumindest bei Reinickendorfern sollte es dämmern. Als „Entenschnabel“ bezeichnete man den eigenwilligen Grenzverlauf zwischen Hermsdorf und Glienicke/ Nordbahn. Darnach ragte eine der DDR zugesprochene Straße tief hinein nach West-Berlin. Dieser charakteristische Einschnitt gab dem Ort den tierischen Namen. Es ist nur ein Detail, das allerdings erahnen lässt, wie facettenreich und mitunter bizarr die Berliner Geschichte ist. Auf der Suche nach besonderen Geschichten sind wir durch sämtliche Bezirke der Stadt gestreift und haben insgesamt zwölf Orte besucht, die Berlins Geschichte konservieren, vielfach an historischen Orten, die selbst Geschichte erzählen. Das Heft ist chronologisch aufgebaut. Es geht in Spandau los, wo Berlins ältestes Steinhaus steht. Über einen Ausflug zu Gutshäusern und Windmühlen kommen wir zu Institutionen, die von der Teilung zeugen. Doch Geschichte ist nie zu Ende, und so schaut man etwa in Schöneberg nach vorne, in Richtung Jugend. Was die wohl eines Tages erinnerungswürdig findet? Das Jugendmuseum Schöneberg und elf weitere Häuser freuen sich auf Ihren Besuch.

Ihre tipBerlin-Redaktion



Inhalt

Auf Stein gebaut

Wie mit Spandau alles begann 4

Vom Glauben abfallen

Demokraten kapern eine Kirche 5

Schrill aber herzlich

Mahlsdorfs Gründerzeitparadies 6

Kampf für Windmühlen

Wo noch heute Brot gebacken wird 7

Vorwärts, Genosse!

Als Karlshorst zu Karlowka wurde 8

Sektorwechsel erforderlich

Das Alliiertenmuseum zieht um 9

Unter Hochspannung

Schöneweides Industrieerbe 10

Neue Ideen für die DDR

Die Opposition von Prenzl'berg 11

Provokateure in Kreuzberg

Häuserkampf und Migration 12

Heimat neu gedacht

Reinickendorfs Ausnahmekünstler 13

Jugend forscht

Schöneberg schaut in die Zukunft 14

Kultort und Tierparadies

Neue Funktion für alte Schlösser 15

Unter Hochspannung

In der DDR arbeiteten bis zu 25.000 Menschen am Industriestandort Schöneweide. Der Industriesalon archiviert dieses Erbe. Doch es gibt noch mehr zu entdecken

Beinahe wäre all das, was Besucher heute in einer sanierten Werkshalle auf dem ehemaligen Areal der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) entdecken können, in der Schrottpresse gelandet. Doch es kam anders.

„Buchstäblich im letzten Moment konnten wir die Exponate retten“, erinnert sich Susanne Reumschüssel, Leiterin des Industriesalons Schöneweide (Reinbeckstraße 9, 12459 Berlin, Mi–So 14–18 Uhr). Reumschüssel und ihr Verein meldeten großes Interesse an und bekamen das DDR-Erbe kurzerhand überlassen: Elektronenröhren, fernsehtechnische Geräte, Arbeitstische sowie allerlei gewöhnliche und ungewöhnliche Alltagsgegenstände. Der Eigentümer einer alten Produktionshalle an einer anderen Stelle auf dem ehemaligen AEG-Gelände überließ ihnen eine Ausstellungsfläche.

Es war die Geburtsstunde eines Museums, das mehr sein will als eine Institution zur Archivierung von DDR-Artefakten. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte des historischen Industriestandorts Oberschöneweide aufzuarbeiten. In der DDR arbeiteten 25.000 Menschen in fünf großen volkseigenen Betrieben auf dem Areal. 9.000 von ihnen waren im VEB Werk für Elektrotechnik angestellt. Übrigens: Das Museum bietet auch Touren – zu Fuß und mit dem Rad – über das Gelände an.

Kunst in den Reinbeckhallen

Das haben längst auch Kreative für sich entdeckt. Die Reinbeckhallen verströmen postindustrielles Flair und einen Hauch der Berliner 90er-Jahre. Die „Stiftung Reinbeckhallen. Sammlung für Gegenwartskunst“ hat die Hallen an

der Spree grundlegend verwandelt und zu einem Ort für Kunst gemacht. Etwas versteckt liegt ein wenig südlicher eine weitere Industrieruine, in dem heute das Kranhaus-Café ansässig ist.

Dieses bietet einen wunderbaren Ausblick auf die Umgebung sowie einen eindrucksvollen Blick auf die Spree. Die Betreiber*innen servieren neben Kaffee und Kuchen auch Drinks, Gäste können sich auf der Terrasse von Fahrradtouren ausruhen und bei Aperol Spritz den Sonnenuntergang bewundern.

Schöneweide hatte damals schon Strahlkraft. Und die soll der Ortsteil zurückbekommen: Perspektivisch soll auf dem Gelände das Wahrzeichen „Landmark Elektra“ errichtet werden, das an die industrielle Geschichte des Standortes erinnert. Bis dahin dauert es allerdings noch etwas.

MAX MÜLLER



Im und um den Industriesalon in Schöneweide kann man technische Artefakte entdecken, die einst von den Mitarbeitern der fünf großen volkseigenen Betriebe hergestellt oder verwendet wurden



Fotos: Max Müller (2)

